

Julius v. Payer †.

3./IX. 1915.

Mit Julius v. Payer, dessen Tod wir im Ersten Morgenblatt Nr. 242 mitgeteilt haben, ist ein außerordentlich tüchtiger und erfolgreicher Forscher dahingegangen, der namentlich auf geographischem Gebiet Hervorragendes geleistet hat.

Am 1. September 1842 wurde er zu Teplitz geboren, wo sein Vater Kapitän in einem ungarischen Regiment war. Nach seiner Ausbildung auf der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt trat er im Jahre 1859 in die österreichische Armee ein. Er stand folgendermaßen in Mainz, Frankfurt, Verona, Venedig und Nagerndorf. In Verona machte die Nähe der Alpen das in ihm schlummernde Interesse für die Hochgebirgswelt zu anerkanntem alpinistischen Leistungen an, und er tat sich bald als tüchtiger Bergsteiger hervor. Aber er begnügte sich nicht mit rein sportlichen Leistungen, sondern veredelte den alpinistischen Genuß durch wissenschaftliche Leistungen und ruhte nicht eher, als bis er sein Studiengebiet soweit erschöpft hatte, daß er zu einer befriedigenden Auffassung der Entstehung, des Baues und der topographischen Einzelformen gelangt war. Seine erste wissenschaftliche Arbeit fällt in das Jahr 1863, und von 1865 an erschienen in den Ergänzungsheften zu „Petermanns geographischen Mitteilungen“ fünf umfangreiche Veröffentlichungen über die Adamello-Präanella-Gruppe und die einzelnen Teile des Ortler-Massivs. In allen diesen Arbeiten finden wir neben dem touristischen Teil ausführliche und exakte geographische Beschreibungen, in denen die orographischen Eigentümlichkeiten, die Höhenverhältnisse, die Gleichermwelt und die geologischen Verhältnisse eingehend gewürdigt werden. Seine beschwerlichen und im Hochgebirge vielfach gefährlichen topographischen Vermessungen hat er zu prächtig gezeichneten Spezialarten verarbeitet und durch künstlerisch ausgeführte Zeichnungen und Skizzen ergänzt. Mit diesen Monographien hat Payer seinen Ruhm als geographischer Forscher begründet.

Aber mehr noch als die Erforschung der Wunder des Hochgebirges reizten ihn die unerreichten Fernen unseres Erdballs. Schon in seiner ersten Veröffentlichung begeisterte sich der 23jährige Leutnant für die Erforschung der Polarmeere, und als im Jahre 1868 während seiner Vermessungen der Ortler-Alpen ein Zeitungsblatt die Kunde von der ersten deutschen Nordpol-Expedition unter Kapitän Kolbevey zu ihm trägt, da hält er abends am Lagerfeuer den ihn begleitenden Jägern und Hirten einen begeisterten Vortrag über die eisigen Gefilde der Nordpolarregion.

So nimmt es uns nicht wunder, daß wir in 1869 als wissenschaftlichen Teilnehmer der zweiten deutschen Nordpol-Expedition unter der Leitung von Kapitän Kolbevey seine erste arktische Reise auf dem Dampfer „Germania“ antreten sahen. Ihm vor allem verdanken wir anschauliche Berichte über diese Fahrt nach der Eisküste Grönlands, die Ueberwinterung bei der Sabine-Insel, die Schlittenreisen, auf denen

man überall jungfräuliches Land betrat. Als Krönung des Ganges aber glückte den Kühnen Forschern kurz vor ihrem Scheiden von Grönlands Küsten die Entdeckung des Kaiser-Franz-Joseph-Fjordes, des größten Fjordgebietes unserer Erde.

Der durch seine Arbeiten in den Hochalpen geschärft wird Payers war für die wissenschaftliche Bewertung aller neuen Entdeckungen der Expedition von großem Nutzen. So erkannte er z. B. damals schon, daß die Fjorde ehemalige Täler sind, die Hunderte von Metern tief unter den Meeresspiegel gesunken sind, eine Anschauung, die sich erst mehrere Jahrzehnte später in der Wissenschaft befestigte. Die Lebendigkeit und der glänzende Stil seiner Schilderungen, sowie die präzise Darstellung und die wissenschaftliche Durcharbeitung seiner Beobachtungen wurden in willkommener Weise unterstützt und ergänzt durch großes zeichnerisches Talent und künstlerische Auffassung des Gesehenen, so daß Payers Schriften wesentlich dazu beigetragen haben, in weiten Volkskreisen lebhaftes Interesse für Polarreisen wachzurufen.

Kaum war der Forscher von dieser ersten Reise zurückgekehrt, da unternahm er im Jahre 1871 gemeinschaftlich mit Carl Wepprecht auf dem Dampfer „Nesbjörn“ eine Erkundungsfahrt nach Norden, in das Gebiet zwischen Spitzbergen und Nowaja-Semlja. Er traf dort noch im September bis gegen den 79. Breitengrad hinauf völlig eisfreies Meer und gab damit der damals weitverbreiteten Anschauung von einem offenen Polarmeere eine neue Stütze. Er und manche andere Autoritäten auf dem Gebiete der Polarforschung glaubten nunmehr, daß auf diesem Wege vorwiegend die seit Jahrhunderten vergeblich angestrebte Ausföhrung der nordöstlichen Durchfahrt, d. h. der Umschiffung Asiens im Norden, zu ermöglichen sein müßte.

Auf dem österreichischen Polarschiff „Tegethoff“ ging er 1872 wieder gemeinsam mit Wepprecht an die Lösung des Problems. Aber der Dampfer geriet schon in der Nähe von Nowaja-Semlja in dichtes Packeis, aus dem er sich nicht wieder befreien konnte. Von Ende August 1872 an blieb das Schiff in eisige Fesseln geschlagen und trieb mit dem Eise auf Zickzackwegen durch das Polarmeere. Ein volles Jahr später, am 30. August 1873, sah man um die Mittagszeit ein bisher unbekanntes bergleitetes Alpenland am Horizont empor-tauchen, das erste neue Land, das seit 270 Jahren in der europäischen Polar-Region entdeckt worden war. Man gab ihm den Namen Kaiser Franz-Joseph-Land und erforchte es auf mehreren Schlittenreisen, wobei sich herausstellte, daß hier ein Archipel von zahlreichen größeren und kleineren Inseln vorlag. Payer war es beschieden, auf einer dieser Schlittenreisen am 12. April 1874 als nördlichsten Punkt die hohe Breite von 82 Grad 5 Minuten zu erreichen. Da alle Versuche, das Schiff wieder flott zu machen, scheiterten, so mußte dasselbe am 20. Mai 1874 verlassen und mit Schlitten und Booten die Rückfahrt nach Nowaja-Semlja angetreten werden, das nach 96-tägiger, unsäglich anstrengender Bootsfahrt auch glücklich erreicht wurde.

Wiederum sehen wir nun Payer mit der Ausarbeitung

der wissenschaftlichen Resultate seiner Expedition, mit Veröffentlichungen und Vorträgen beschäftigt, und es schien, als sollte sich dem erst 32-jährigen Forscher eine glänzende Laufbahn eröffnen.

Er aber zog sich ins Privatleben zurück. Er nahm seinen Wohnsitz erst in Frankfurt, wo er sich unter Gaffelhorst am Städelschen Institut der Malerei zu widmen begann, von 1882 an jedoch in München, wo er sein künstlerisches Talent durch Studien weiter zu entwickeln suchte. Seine Motive entnahm er meist den Polarregionen und trat auch mit einem Zyklus von Bildern an die Öffentlichkeit, der einzelne Episoden aus der unternegangenen Franklin-Expedition zur Darstellung brachte.

Vor etwa 20 Jahren machte er durch Vorträge in verschiedenen Geographischen Gesellschaften für eine künstlerische Erforschung des Nordpolar-Gebietes Propaganda. In seiner begeistertsten und begeisterten Art schilderte er die Schönheiten der arktischen Natur, die ein überaus dankbares Objekt für Landschafts- und Tier-Maler sowie für Photographen böten und machte sich anheischig, eine wissenschaftliche Expedition, die gleichzeitig künstlerische Zwecke verfolgen sollte, ins Leben zu rufen. Aber auf seinen Ruf ertönte kein Echo. Das Interesse für das Südpolargebiet begann gerade damals Wurzel zu schlagen, und ließ keine aktive Teilnahme für die Arktis aufkommen; so zog sich auch Payer enttäuscht wieder in die Stille des Privatlebens zurück. Heute, wo wir an seinem Grabe stehen, müssen wir lebhaft bedauern, daß es diesem hochbegabten Forscher versagt geblieben ist, in den letzten Jahrzehnten seines Lebens der geographischen Wissenschaft so kostbare Geschenke zu machen, wie man nach den Ergebnissen der produktiven Jahre von 1864 bis 1876 hatte erhoffen dürfen.

O. B.